zu. Die Republik setzte ihm, wie das Republiken in psychologisch merkwürdiger Generosität stets zu tun pflegen, eine Rente aus, die freilich nur auf dem Pergament steht, denn gezahlt wurde niemals etwas an den Entthronten. Eine Regierung schob diese Verpflichtung der anderen zu, Geld sah die Exmajestät nicht.

Die bewachte Villa in Peking

Für den Exkaiser fand sich ein europäischer (englischer) Erzieher, der den jungen Mann vorsichtig mit dem Leben bekannt machte. „Henry Pu-Yi" stand an der abseits gelegenen Villa in Peking, die der Exkaiser bezog, obwohl er das Recht gehabt hätte, in einem der kaiserlichen Schlösser zu wohnen.

Herr Pu-Yi heiratet mit sechzehn Jahren zwei Frauen

Yü-Lan, ein reicher Mandschu-Prinz, verheiratet seine Tochter an Henry Pu-Yi. Melancholisch sitzt Pu-Yi bei den Zeremonien, das hübsche Gazellenmädchen hat er nicht vergessen. Die Vertreter der fremden Mächte lassen sich als Privatleute zu Gast laden, um ihren diplomatischen Glückwunsch ohne Beleidigung der chinesischen Republik anbringen zu können. Der Spruch wird verlesen, Mister Pu-Yi erhebt sich und dankt englisch, ein Sektglas in der Hand. Gleichzeitig ist Henry Pu-Yi morganatisch eine Nebenfrau verbunden worden. Ist Henry Pu-Yi glücklich? Es heißt, daß er es nicht war und alles mit sich geschehen ließ, ohne innerlich daran teilzuhaben.

Flucht bei Nacht und Nebel mit zwei Frauen

1924. Generalissimus Feng zieht in die Hauptstadt Peking ein. Gerüchte sind schneller als anmarschierende Truppen und kein Zweifel kann mehr sein, daß der Landsknechtsführer Feng die Anwesenheit des Exkaisers für verderblich und gefährlich hält. Der junge Ehemann wird von seinem englischen Erzieher bei Nacht und Nebel in Sicherheit gebracht, man sagt ihm, sein Leben stünde auf dem Spiel und Henry Pu-Yi verläßt sein Heim, wie es steht. Perlen und Diamanten lassen sich in die Hosentasche stecken und das Geschmeide sowie die beiden Frauen sind alles, was mitgenommen werden kann. An Geld wird es nicht fehlen.

Station Tientsin — und Ehetragödie

In Tientsin findet die überstürzte Flucht ein Ende. Pu-Yi kauft eine Villa, freundlich aufgenommen von den Japanern inmitten ihrer Konzession. Sein Leben führt er, nach außen europäisch, nach der Väter Sitte weiter. Seine Gattin ist nach westlicher Manier erzogen, mit ihr kann er englisch sprechen, von ihr hört er auf englisch mehr Liebesbeteuerungen, als er haben will. Denn: Pu-Yi verkehrt, etwas ungehinderter schon als im konservativen Peking, nunmehr ziemlich viel mit Japanern und Europäern. Die Frau eines japanischen Freundes ist Amerikanerin, blond, schlank und wunderschön. Der Kaiser hat noch nie eine solche Frau gesehen, und von dem Tag der ersten Begegnung an ist es um seine Ruhe geschehen. Mister Pu-Yi entdeckt die Liebe. Seine Frau und seine Nebenfrau findet er auf einmal unerträglich und es kommt zu häßlichen Szenen, handgreiflichen Deutlichkeiten, wie zuwider ihm die Frauen sind. Die Mandschu-Prinzessin versucht mehrmals Selbstmord zu begehen, doch waren die Freunde des Kaisers stets rechtzeitig zur Stelle, dieses Unglück zu verhüten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35071417X-19320900/36 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT